

II. Correspondenz.

Es kommt eine Stunde von meiner Vaterstadt, in der Gegend des Vorwerkes Nachtigall, am linken Ufer der Weser, Braunkohle jüngerer Formation in Flötzgebürgen, mit verschiedenen Uebergängen ins Vollkommnere und Unvollkommnere vor, wovon ich im Monat July des Jahres 1819, der mineralogischen Societät zu Jena eine genauere Abhandlung nebst Analyse und beigefügten Exemplaren, zu übermachen die Ehre hatte. — Besondere chemische Bestandtheile waren nicht vorhanden. —

Mit der mehr sich ins Vollkommene neigenden Braunkohle zugleich vorkommend, und die obersten Schichten derselben ausmachend, bemerken wir noch eine blättrige Braunkohle, (beinahe eine Art Torfhohle, die vorzüglich dadurch die Aufmerksamkeit des Naturforschers, und Botanikers insbesondere verdient, dafs in selbigen sich Abdrücke und Rückbleibsel von Pflanzen befinden, die schon dem ersten Anschein nach, verschiedenen Species zugehörig sind. — Mehrere selbst kleinere Stücke zeigen Abdrücke von verschiedenartigen Pflanzen nebeneinander, so dafs ich bei einigen Exemplaren folia ovata, und was wohl selten ist, die Eindrücke eines solchen organischen Körpers mit foliis pinnatis bemerkt habe. Die Abdrücke, welche sich dem Auge am deutlichsten, so auch am häufigsten zeigen,

sind mit foliis oblongis obovatis, mit Varietäten von sinuatis, und aus diesen scheint mir auch im Ganzen genommen die Kohle zu bestehen. Wenn ich nicht irre, so möchte ich den organischen Ursprung der Kohle wohl von verschiedenen Quercus - Arten herleiten, unter denen einige jetzt unserm heimatlichen Boden exotisch geworden seyn mögen. — Der Struktur des oft wenig verkohlten, hin und wieder vorkommenden Holzes, der Kohle gemäfs, liefse sich dies auch annehmen.

Sollte die Königl. Societät diefs einer ferneren Untersuchung würdigen, so würde ich derselben Exemplare übermachen. Als Zeuge der Wahrheit des Erwähnten, beehre ich mich, den einsichtsvollen Bergmann, den Königl. Preufs. Oberbergrath Wille zu Dortmund anzuführen, welchem ich dieselben Bemerkungen mittheilte, und der bei nachheriger Besichtigung der Lagerstätte dasselbe fand.

So fand ich ebenfalls zwischen mehr vollkommener Kohle, Fragmente eines Rohrs, welches man zu einem Equiseto zählen könnte, und welches Equisetum von verschiedener Grösse, auf der Kohle selbst abgedrückt war. Ich werde die Sache näher untersuchen. Schöne Exemplare kann ich Ihnen hievon übersenden.

Im Trommsdorffschen Journal der Pharmacie 3. B. 2. St. S. 341 — 349. habe ich in ei-

ner Abhandlung über das grüne faule Holz zu beweisen gesucht, daß die grüne Farbe desselben, der Einwirkung eines Oxidationsprocesses, bei der partiellen Entmischung des Pflanzenfleisches, zugeschrieben werden könnte. Durch Analyse habe ich keine Spuren von grünfärbenden Metallverbindungen, z. B. Kupferoxides, gefunden. Die Asche zeigte nur wenig Eisenoxid. Herr Präsident von Schlechtendal ist mit mir einer Meinung. Auch ich könnte fast glauben, daß man die Durchdringung eines Cryptogams, z. E. der *Peziza aeruginosa* nicht annehmen kann. Gern wünschte ich über diesen Gegenstand noch nähere Belehrung, und ob die grüne Farbe wohl von andern Ursachen, als der eben bemerkten, entstehen könne?

Höxter in Westphalen.

Apotheker Witting.

III. Botanische Notizen.

Botanische Anstalten in Heidelberg.

Heidelbergs Akademie ist eine der ältesten in Deutschland, und wenn gleich die medicinische Fakultät an derselben sich später ausbildete, so wurde doch frühzeitig schon für Botanik Manches gethan, wovon einige Nachrichten vielleicht nicht unangenehm sind. —

Der botanische Garten wurde im Jahre 1593 für 500 Goldgulden (*pretio trecentorum aureorum*) auf Antrieb eines damaligen Professors der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1820

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Witting

Artikel/Article: [Correspondenz 214-216](#)